

# HÖHERE GEWALT

Rayk Goetze

Galerie Irrgang Berlin

20.03.~25.04.2015

Wer Rayk Goetzes Atelier betritt, dem wird schnell klar, das ist kein Arbeitsort, das ist ein Lebensmittelpunkt. Goetze kommt hier jeden Morgen als Maler an und geht am Abend als Maler wieder raus, steht jeden Tag als Maler auf und schläft als Maler wieder ein. Umzingelt von seinen Bildern, in seinem eigenen Universum. Bis der Pinsel fällt. Rayk Goetze frühstückt die Malerei, dann geht er sich in ihr duschen, putzt sich mit ihr die Zähne und so weiter. Er steckt bis zu den Schultern in der Malerei, und schwimmt in ihr herum, mal diszipliniert, mit kräftigen Zügen dem Ziel entgegen, mal suchend, taumelnd, untergehend. Das Ziel der Goetzschen Malerei ist der Spaß, die Begeisterung, der Sieg, die Rettung. In diese Reihenfolge. Alles oder nichts.

In Deutschland wird von jedem, der die gymnasiale Oberstufe durchläuft, gefordert, den Faust vom Geheimrat Goethe zu lesen. Da wird einem von der Schule die Kunst als Ort des Kräftemessens guter und böser Mächte vorgestellt, und dass es im Leben ganz genauso sei, erzählen sie einem. Und so zieht man dann in die Welt. Auch bei Rayk Goetze geht es um die großen Themen und das ist ein Problem, besser gesagt: mein Problem. Ich habe als Abiturient das Lesen des Fausts verweigert, die Beschäftigung mit Gut und Böse, richtig oder falsch, alles oder nichts. Als ich Goetzes Bilder zum ersten Mal gegenübertrat, überkam mich eine ähnliche Abwehrreaktion, wie damals im Deutschunterricht. Genau wie den Faust vom Geheimrat Goethe, umgibt viele von Rayk Goetzes Bilder eine Aura der Macht, der Bedeutung, des inhaltlichen Schwergewichts. Ich fürchte diese großen, mächtigen Erzählungen. Das ist mein Problem. No gods, no masters. Ich verhalte mich ignorant gegenüber höheren Gewalten, und fürchte, dass sie mir das eines Tages heimzahlen werden.

Wenn Rayk Goetze seriell arbeitet und ganz besonders in seinen Blöcken kleinstformatiger Malereien, gelingt im etwas ganz Einzigartiges von hinreissender Qualität. Er zeigt uns eine Malerei, die über sich selbst, ihre Geschichte und ihre Protagonisten spricht, in der einzig angemessenen Sprache, der Poesie. Man kann gerade auf sie zugehen, ohne Demut, unbelastet, man begegnet ihr auf Augenhöhe.

Aber das Großformat ist und bleibt die Königsdisziplin der Malerei und als gesunden, starken Maler zieht es Rayk Goetze zum großen schweren Bild, das antritt, um zu siegen, gegen all die Unwichtigkeit, gegen die Bedeutungslosigkeit dieser Welt. Es kommt und schreit: Hier bin ich, und ich will für immer bleiben. Was glänzt ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. Es ist ein Monstrum; etwas, das sich zeigt. Goetze will mit jedem neuen Bild einen Schritt weitergehen, neue Malgefülle erobern. Er leistet sich auch heute noch das tägliche Experiment um des Experimentierens Willen, weil es ihm beweist, dass er in der Lage ist, sich als Maler immer wieder neu zu erfinden. Mit jeder Leinwand beginnt eine neue Suche, mal mit feinem Strich, mal als laut schmatzendes Malmonster. Goetze steht jeden Morgen mit der Frage auf, was für ein Maler er heute sein will, um am Ende des Tages wieder als der einzuschlafen, der er eigentlich ist, nämlich ein zufriedener Maler, der darin aufgeht, was er tut. Dazu braucht er die kleinen Formate, weil sie ihm Halt geben, wenn er sich im großen Bild verliert, weil sie ihm fast ausnahmslos hervorragend gelingen. Sie wachsen in Anzahl und Bedeutung ganz still und heimlich zu der großen Erzählung, die Goetze in seinen Bildern sucht. Es irrt der Mensch solange er strebt, sagt Gott zu Mephisto und ich werfe wütend den Faust vom Geheimrat Goethe aus dem Fenster. Rayk Goetze strebt und das kann kein Irrtum sein. Das ist Malerei aus tiefster Überzeugung.